



**DIGITALES  
ZEITARCHIV**  
STADTARCHIV OFFENBURG





Suche



### Artikel-Info

**Kategorie:** Personen und Familien (9)  
**Stichworte:** Personen und Familien,  
**Quelle:** Offenburger Tageblatt  
**Ausgabe vom:** 04.01.2008  
**Seite:** 31

### Artikel

**»Hier werden wir gebraucht«**

*Elisabeth Schöll und Rachel Rohwetter betreuen sechs Monate lang Straßenkinder in*

Madagaskar - für die einen klingt die Insel im Indischen Ozean nach Urlaub. Die beiden Offenburgerinnen Elisabeth Schöll und Rachel Rohwetter haben sich nach ihrem Abitur sechs Monate in die Hauptstadt Antananarivo aufgemacht. Doch statt am Strand zu faulenzen, betreuen die beiden Straßenkinder.

VON KLAUS HEIMER

Antananarivo/Offenburg. »Ich mag Kinder sehr«, erzählt die 21-jährige Rachel Rohwetter aus Offenburg - 8000 Kilometer von zu Hause entfernt. Zusammen mit der 19-jährigen Elisabeth Schöll aus Offenburg arbeitet sie in einem Sozialzentrum in der madagassischen Hauptstadt Antananarivo, wo sie rund 200 Mädchen und Jungen betreut, die auf der Straße leben. Der Besuch der Waldorfschule, an der sie im vergangenen Jahr das Abi gemacht hat, habe sicherlich dazu beigetragen, sich für andere zu engagieren, berichtet Rohwetter. »Aus meiner ehemaligen Klasse sind nur noch wenige Absolventen in Deutschland.« Die anderen seien über den gesamten Erdball verstreut und arbeiteten bei verschiedenen Projekten mit. Bevor die 21-Jährige nach Madagaskar ging, absolvierte sie ein einmonatiges Sozialpraktikum in der Kindertagesstätte Villa Linse. Danach folgte ein einjähriges Vorpraktikum in der Hansjakob-Schule für geistig behinderte Kinder.

Aus Offenburg bekannt

Die Arbeit des Berliner Vereins Zaza Faly, der in Antananarivo seit über zehn Jahren mit dem Projekt »Manda« (»Schützende Burg«) Straßenkinder betreut, sei ihr schon lange durch Aktionen in Offenburg bekannt gewesen. Ausschlaggebend, sich für ein gut sechsmonatiges Praktikum zu bewerben, sei jedoch ein Gespräch mit Sarah Krippel aus Offenburg gewesen, die vor Ort war und begeistert darüber berichtet habe. Für Rachel Rohwetter ist damit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen: sich im Ausland sozial zu engagieren. »Hier werde ich gebraucht und Arbeit gibt es mehr als genug.«

Kurs in Malagasy

Positiver Nebeneffekt des Aufenthaltes sei, dass sie ihre Französischkenntnisse aufbessern könne. Zwei Mal die Woche besucht sie zudem einen Kurs in Malagasy, da ihre Schützlinge meist nur diese Sprache beherrschen. Am Abend heißt es dann Vokabeln büffeln. Vormittags arbeitet sie im Büro, beantwortet Mails oder hilft bei Übersetzungen. Am Nachmittag besucht sie dann die rund 50 jungen Leute, die bei »Manda« in einer Schreinerei, im Weben, Schneidern und Nähen ausgebildet werden. Danach bietet sie ein Freizeitprogramm mit Basteln oder Sport an.

Eine erste Zwischenbilanz nach der Hälfte der Zeit des Aufenthaltes fällt überaus positiv aus: »Ich arbeite in einem tollen Projekt, die Kinder strahlen trotz ihres harten Alltages und des schwierigen Lebensumfeldes viel Fröhlichkeit aus - und Madagaskar ist eine wunderschöne Insel.«

Auch die 19-jährige Elisabeth Schöll, die mit ihrer Familie seit 1993 in Offenburg zu Hause ist, hat ein ganz besonderes Verhältnis zu Afrika: Sie wurde in Tansania geboren, wo ihre Eltern früher als Entwicklungshelfer arbeiteten. Zwei Mal, zuletzt im Sommer 2007 nach dem Abitur am Schiller-Gymnasium, war sie inzwischen wieder in dem Land, das durch Professor Bernhard Grzimek und seinen Film »Die Serengeti darf nicht sterben« zu Weltruhm gelangte. »Vor dem Studium wollte ich im Ausland ein soziales Jahr machen«, erzählt die junge Frau. »Am liebsten natürlich in Afrika.« Über eine ehemalige Praktikantin kam auch sie in Kontakt mit der Offenburger Geschäftsstelle des Vereins »Zaza Faly«. »Wenn man jemanden persönlich kennt, dann ist das eine

bessere Vertrauensbasis.«

Ende August ging es nach entsprechender Vorbereitung mit »Kollegin« Rachel Rohwetter in die Heimat von Pfeffer und Vanille. Bis März werden sie noch dort arbeiten.

Die Straßenkinder, die bei dem Projekt betreut werden, können sich - und auch ihre Kleidung - in dem Gebäudekomplex im Stadtteil Tsiadana nahe der Universität waschen, am Alphabetisierungsunterricht und an Freizeitaktivitäten teilnehmen. Außerdem werden sie medizinisch betreut. Die Älteren werden auf den Schulabschluss vorbereitet oder können sich in den Bereichen Holz (Schreiner Ausbildung), Nähen und Weben sowie Tourismus ausbilden lassen. Spenden vor allem aus Deutschland ermöglichen diese kontinuierliche Arbeit.

Mit Geschrei empfangen

Jeweils vor dem Mittagessen liest Elisabeth Schöll den Jüngsten Bilderbuch-Geschichten in Französisch vor, die dann von einer einheimischen Lehrerin in Malagasy übersetzt werden. »Anfangs fiel es den Kleinen schwer, sich auf die Geschichten zu konzentrieren, aber inzwischen werde ich schon mit freudigem Geschrei empfangen«, berichtet sie. Erste Brocken in der Landessprache kommen auch der jungen Deutschen bereits flott über die Lippen.

»Mittwochs lade ich alle, die Freude am Tanzen haben, ein. Im Schnitt kommen dann 15 Mädchen zu Elisabeth Schöll, die selbst eine begeisterte Tänzerin ist.

Beide Mädchen halten die Kontakte zur Familie und zu Freunden über Internet, Briefe und Telefon. Gegen Ende des Aufenthaltes wollen sie ihre afrikanische Heimat auf Zeit näher erkunden. Den Nordwesten um Majunga und das Städtchen Ampefy im Westen haben sie bereits bereist, die Festtage verbrachten sie auf der Insel Sainte Marie.

Medizin und Pädagogik

Auch nach den sechs Monaten in Madagaskar wollen sich Elisabeth Schöll und Rachel Rohwetter weiter sozial engagieren. Während Rachel Rohwetter Sonderpädagogik studieren möchte, zieht es Elisabeth Schöll zu einem dreimonatigen Pflegepraktikum, um dann Medizin zu studieren.

[drucken](#)

[original artikel](#)

[zurück](#)